Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 46 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366
Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 12 × Freitag, 15. Januar 1937 45. Jahrgang

Chaos an der Pyrenäengrenze

Portugal antwortet auf die englische Note — Granaten auf Valencia — Die Saarfeier in Völklingen

Butter-Philosophie

England will lieber Butter als Kanonen haben. So verkündete gestern Herr Eden. Wir Deutschen auch! Nur kann sich England beides gleichzeitig in Hülle und Fülle leisten. Es verfügt frei über Rohstoffe aus allen Teilen der Erde. Diese Rohstoffzufuhr stammt fast ganz aus britischem Staatsgebiet. Sie vollzieht sich also innerhalb des Kreises der britischen Währung, das heißt, England kann Rohstoffe einführen, soviel es will, ohne einen Pfennig Devisen aufbringen zu müssen. So kann der englische Staat sein ungeheuer umfassendes Rüstungsprogramm durchführen und braucht trotzdem die Einfuhr und den Verbrauch von Lebensmitteln in keiner Weise zu beschränken. Ja er kann noch mehr: Er kann stolz und erfüllt von sittlichsten Gefühlen vor die Welt hintreten und sagen: „Wir rüsten zwar riesig auf, aber lieber als unsre Kanonen ist uns unsre Butter." Kunststück — wenn man über beides nach Belieben verfügt.

England ähnelt jenem reichen Manne, der zu seinem armen Freunde sagte: „Warum klagst du über Entbehrungen, wenn du doch deinem Sohn, um ihm im Leben möglichst vorwärtskommen zu lassen, eine gute Schulbildung angedeihen läßt? Stell ihn frühzeitig in den Erwerbsprozeß, dann verdient er sofort etwas, und du brauchst dir nichts abgehen zu lassen. Man kann immer nur eines haben. Und gut essen ist wichtiger als eine gute Schulbildung." Er selbst aber hat immer gut zu essen und kann trotzdem seinem Sohn, ob er nun begabt ist oder nicht, eine gute Schulbildung erkaufen.

Deutschland kann mit dieser Moral des satten Magens nichts anfangen. Wir sind arm — aber dennoch entschlossen, unsern Kindern und Enkeln ein sichereres und besseres Dasein zu verschaffen als wir es seit Versailles hatten. Wir Deutschen müssen jetzt viel Geld in die Durchführung des Vierjahresplanes stecken, den wir uns nicht freiwillig auferlegt haben, sondern den uns die Not aufzwang. Wir müssen auf manches verzichten, wenn auch die Nachrichten über den Fettmangel, die im Auslande umlaufen, teilweise, wie jeder weiß, geradezu grotesk übertrieben sind. Aber wesentlich ist doch allein, daß Arbeit und Brot für Millionen geschaffen wurden, die Jahre hindurch keine Arbeit hatten und oft das Allernotwendigste entbehrten. Und wenn der eine oder andre einmal etwas weniger Butter kaufen kann, wie er es vielleicht gewöhnt ist oder wie es ihm sein Geldbeutel erlaubt, so ist das nur richtig, damit sein weniger gut gestellter und mit Glücksgütern weniger gesegneter Nachbar überhaupt Butter essen kann.

Wir haben unsre Verteidigungskräfte wieder aufgebaut. Es ist uns gelungen, die deutsche Wehrmacht wieder neu erstehen zu lassen. Die deutsche Wirtschaft wurde in diesen vier Jahren in Ordnung gebracht, und so haben wir heute, um mit Edens Worten zu reden, sowohl Kanonen wie auch so viel Butter, daß jeder leben kann. Wäre aber vor vier Jahren der große Umschwung nicht gekommen, so hätten wir heute weder Kanonen noch Butter, sondern das Chaos und vielleicht den Feind im Lande.

Und wenn Herr Eden von der Höhe der Rüstungen spricht und, ohne es zu sagen, andeutet, die englische Aufrüstung sei sozusagen eine hochmoralische Angelegenheit, die deutsche aber nicht, so ist dem entgegenzuhalten 1. Auch ein armes Volk hat das Recht, seine Wehrkraft zu erhalten. 2. Wir haben Vorschlag auf Vorschlag zur Rüstungsbegrenzung gemacht, ohne daß man uns hörte. 3. Wir mußten seit 1935 erst einmal den Grad von Abwehrmöglichkeit und Wehrhaftigkeit erreichen, der für alle andern Völker von vornherein selbstverständlich war. Niemand wird die verhältnismäßige Autarkie des Vierjahresplanes als unüberbietbares Ideal ansehen. Das hat Generaloberst Göring von Anfang an offen zum Ausdruck gebracht. Aber angesichts der Tatsache, daß man uns von allen Rohstoffen der Erde abschneidet oder uns den Zugang nur öffnen will unter Bedingungen, die für uns unannehmbar sind und die unsre Wehrkraft schwächen müßten, blieb uns kein andrer Weg. Wir werden ihn mutig zu Ende gehen.

Wir freuen uns, daß der englische Außenminister in seiner Rede die Friedensanregung des Führers beim Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps aufgriff, und hoffen, daß den Worten auch Taten folgen werden, mußten aber doch zuvor vom deutschen Standpunkt aus auf die Butter-Philosophie des englischen Außenministers antworten.

Th. Sch.

Enthüllungen der „Action Française"

× **Paris, 14. Januar. (Durch Funkspruch)**

Die Meldung des DNB. über die chaotischen Zustände in Südfrankreich, die von einem Teil der französischen Presse mit einer Ironie aufgenommen wurde, hinter der sich in Wahrheit Beunruhigung und Verärgerung über das Aufdecken der französischen Machenschaften zugunsten von Rotspanien verbarg, findet heute eine weitere Bestätigung durch eine Veröffentlichung der rechtsstehenden „Action Française", die unter dem kennzeichnenden Titel steht: „Wer kommandiert in Perpignan?"

In Perpignan, so heißt es in dem Artikel, sei die Erregung in den amtlichen Kreisen über die Veröffentlichung der Meldung des Pariser Korrespondenten des DNB. sehr groß. Als Folge sei der Präfekt der Ostpyrenäen dringend nach Paris befohlen worden, wo er vom Innenminister empfangen worden sei. Vor seiner Abreise aus Perpignan habe er auf der Präfektur die Abgeordneten der Handelskammer von Perpignan und die Vorsitzenden der Berufsverbände empfangen. Dieser Organisationen wolle er sich nämlich bedienen, um die französische Rechtspresse zum Sündenbock zu machen und ihr vorzuwerfen, daß sie aus politischen Gründen übertrieben habe. Weder die Handelskammer noch die Berufsverbände seien aber in diese Falle gegangen. Sie hätten im Gegenteil zugegeben, daß es völlig zutreffe, wenn behauptet worden sei, daß die

Kontrolle an der Grenze völlig den kommunistischen Organisationen

überlassen sei. Das Blatt führt im einzelnen aus, daß die Pässe nicht mehr durch den Präfekten ausgehändigt würden, sondern durch den Inhaber des Cafés Continental in Perpignan, einem Spanier namens Guastavi. Jeder Lastkraftwagen oder jeder Kraftwagen, der sich nach Spanien begeben wolle, nehme vorher vor dieser „halbamtlichen Präfektur" Aufenthalt. Auf dem Grenzbahnhof Cerbère unterschreibe der Genosse Cruzel die Geleitscheine, lasse Warensendungen und Freiwillige passieren oder halte sie an oder weise sie zurück. Der staatliche Grenzkommissar habe nichts zu melden. In Perthus habe kürzlich die mobile Garde einen bewaffneten Milizsoldaten auf französischem Gebiet angehalten. Er sei auf das Polizeikommissariat geführt worden, dort aber habe man ihn auf das Einwirken der lokalen Sowjets sofort wieder freigelassen. Auf der neutralen Straße von Llivia sei der Pyrenäenvertrag verletzt worden.

800 bewaffnete Milizen

aus Puigcerda hätten diese Straße benutzt, um nach Llivia zu kommen und dort Einwohner zu ermorden. Der lokale Sowjet und der sozialistische Abgeordnete Nous hätten verhindert, daß die Mobilgarde ihre Pflicht habe tun können. Auf dem kleinen Grenzbahnhof Las Illas seien kürzlich Angehörige der Guardia Civil aus Spanien eingetroffen, die auf Veranlassung des Gemeindevorstehenden nach Perpignan weitergeleitet worden seien. Kurze Zeit darauf sei eine

bewaffnete Patrouille der katalanischen Anarchisten

auf dem Grenzbahnhof eingetroffen. Sie habe sämtliche Häuser nach den geflüchteten Angehörigen der Guardia Civil durchsucht. Erst dann seien sie unter Drohungen gegen den Gemeindevorsteher auf spanisches Gebiet zurückgekehrt. In Perpignan gingen Milizen in Uniform in den Straßen der Stadt spazieren und belästigten die Frauen. Ein städtisches Gebäude diene allen roten spanischen Freiwilligen als Kaserne. Sie würden dort von der Stadt verpflegt. In dem städtischen Krankenhaus sei ein Pavillon reserviert für die Kranken, die aus dieser Kaserne kämen, und für Angehörige aller Nationalitäten, die von der roten Front zurückkämen. Wenn der Präfekt von Perpignan dagegen einschreiten wollte, würde er machtlos sein, und er sei verpflichtet, sich dem Gesetz der Genossen Roque und Guillet zu unterwerfen. Andernfalls würde ein Telefonanruf aus Paris nachhelfen.

*

Diese Veröffentlichungen eines nationalen französischen Blattes sind höchst aufschlußreich und wichtig gerade in dem Augenblick, in dem die Note der englischen Regierung über die Durchführung der Nichteinmischung in den Mittelpunkt der europäischen Debatte tritt. Deutschland und Italien haben immer erklärt, alles zur Verhütung einer jeden Einmischung zu tun, daß aber auch alle andern Staaten den Willen haben müßten, sich streng jeder Einmischung zu enthalten. Die Berichte aus Perpignan zeigen, daß hier einer der schlimmsten Fälle von Einmischung vorliegt. Ein breites Tor öffnet sich an den Pyrenäen, durch das ungehindert der rote Strom nach Spanien fließt. Solange dieses Tor an den Pyrenäen nicht geschlossen ist, kann von praktischer Durchführung einer Nichteinmischung im französischen Sektor keine Rede sein, und man kann nur wiederholen, was die portugiesische Antwortnote feststellt: daß das wesentlichste in der Nichteinmischungsfrage der gute Wille aller beteiligten Regierungen sei.

Göring beim König von Italien

Telegramm unsres Korrespondenten

Rom, 14. Januar

Ministerpräsident Göring traf gestern abend mit seiner Gemahlin im Sonderzug in Rom ein. In der mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhofshalle empfingen sie Außenminister Graf Ciano, der Sekretär der Faschistischen Partei, Starace, und der deutsche Botschafter v. Hassel und unerwartet erschien der italienische Regierungschef Mussolini selbst. Göring schritt mit Mussolini die Front der Ehrenkompanie ab und wurde auf dem Bahnhofsplatz

von einer vieltausendköpfigen Menge mit brausendem Jubel begrüßt.

Die Blätter haben dem Gast herzliche Begrüßungsartikel gewidmet, in denen die ganze Sympathie Italiens für Generaloberst Göring als dem engsten Mitarbeiter des Führers und für das Dritte Reich zum Ausdruck kommt. Rom gibt der lebhaften Freude des faschistischen Italien Ausdruck, daß Generaloberst Göring Italien zum Reiseziel für seinen kurzen Erholungsurlaub gewählt habe und erinnert an das enge Vertrauensverhältnis zwischen dem Führer und Generaloberst Göring. Nach der Liquidierung der marxistischen Erbschaft in Preußen und nach dem Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe habe ihn jetzt das Vertrauen des Führers zur Durchführung des wirtschaftlichen Vierjahresplanes berufen. Durch den Besuch des Generalobersten Göring, der einer der eifrigsten Vertreter der deutsch-italienischen Freundschaft sei, könne die

besondere Herzlichkeit der italienisch-deutschen Beziehungen

nur weiter bekräftigt werden. In einem für Europa so unsicheren Augenblick bilde der Erholungsaufenthalt des deutschen Gastes einen neuen Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen, die in der gequälten Welt ein Pfand der Freundschaft im Dienste des wahren Friedens darstellten. Durch die Persönlichkeit Görings habe der Besuch erhebliche Bedeutung und sei eine Bestätigung dafür, daß sich die italienisch-deutschen Beziehungen auf Grund einer freundschaftlichen Zusammenarbeit entfalteten, und daß die

deutsch-italienische Freundschaft durch die englisch-italienische Wiederannäherung nicht beeinträchtigt

worden sei. Italien werde alle Anregungen unterstützen, die eine Entspannung erleichterten und zur Besserung der Lage beitragen. Anderseits dürfe niemand glauben, daß es sich um eine Reise handele, die den Zweck habe, neue politische Abkommen abzuschließen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring legte Donnerstagvormittag 11 Uhr am Grabe des unbekannten Soldaten einen großen mit einer Hakenkreuzschleife geschmückten Lorbeerkranz nieder.

Generaloberst Göring wurde von einer tausendköpfigen Menschenmenge wiederholt mit lautem und herzlichem Beifall begrüßt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring begab sich dann in den Quirinal, wo er von Sr. Majestät dem König Victor Emmanuel III., Kaiser von Aethiopien, in Audienz empfangen wurde.

Zur gleichen Zeit traf Frau Göring im Schloß zur Audienz bei Ihrer Majestät der Königin Helena ein.

Im Brennspiegel

Der neueste Mittelmeer-Konflikt

Mittelmeer-Konflikt gebiert Mittelmeer-Konflikt. Am 21. Januar wird sich der Völkerbundsrat mit dem türkisch-französischen Streit um den Sandschak (Verwaltungsbezirk) von Alexandrette (an der syrischen Nordwestgrenze) beschäftigen. Dieser Streit hat, wie wir ausführlich berichteten, in der letzten Zeit viel Staub aufgewirbelt, und eine Zeitlang schien es sogar zu einem offenen Konflikt zwischen der Türkei und Frankreich zu kommen. Die Sensationsnachrichten der französischen Presse erwiesen sich aber wieder einmal als übertrieben, und der von ihnen bereits angekündigte Einmarsch Kemal Paschas in den Sandschak ist nicht erfolgt. Um was geht es? Die Türkei wurde im Frieden von Lausanne gezwungen, auf den für das türkische Hinterland außerordentlich wichtigen Hafen von Alexandrette zu verzichten. Das Gebiet wurde dem syrischen Mandat Frankreichs einverleibt, aber unter ein besonderes Statut gestellt, das die besonderen kulturellen und sprachlichen Rechte der türkischen Bevölkerungsmehrheit sicherte. Im Jahre 1939 hört das französische Mandat auf, und Syrien wird in zwei selbständige, mit Frankreich „verbündete" Staaten geteilt: den mohammedanischen Staat Syrien und den christlichen Staat Libanon. Der mohammedanische Araberstaat Syrien macht nunmehr Anspruch auf den Verwaltungsbezirk von Alexandrette.

Die Türkei befürchtet auf der andern Seite eine rücksichtslose Unterdrückung des Türkentums durch die Araber und verlangte, daß der Sandschak nach Aufhören des Mandats wieder selbständig werde, zum mindesten aber eine etwas weitgehende Autonomie erhalte, wie die beiden andern syrischen Staaten. In Alexandrette kam es zu lebhaften Unruhen und Zusammenstößen zwischen Türken auf der einen, Arabern und Armeniern auf der andern Seite. Ein Ende des Streites ist noch nicht abzusehen. Die bisherigen französisch-türkischen Sonderverhandlungen waren so gut wie ergebnislos, und die Sprache der türkischen Regierung eine Zeitlang außerordentlich heftig. Es kann auch kein Zweifel daran sein, daß die Türkei weitgehende Schritte erwägt, falls der Völkerbundsrat eine sie nicht befriedigende Entscheidung trifft.

Schafft Heime für die HJ.

Aufruf Adolf Hitlers

× **Berlin, 14. Januar. (Funkspruch)**

Der Führer und Reichskanzler hat zur Heimbeschaffungsaktion der HJ. folgenden Aufruf erlassen:

„Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitlerjugend in ihrem Bestreben, unsrer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen.

(Gez.) Adolf Hitler."

Gleichzeitig hat der Jugendführer des Deutschen Reiches zur Eröffnung des Werbefeldzuges für die Heimbeschaffung einen Tagesbefehl erlassen, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Heime der Hitlerjugend sind Schulungsstätten wahrer Volksgemeinschaft. Wer mithilft, unsrer Jugend Heime zu bauen, erfüllt eine nationalsozialistische Pflicht und dient damit dem Willen Adolf Hitlers!

(Gez.) Baldur v. Schirach."

Landjahr der Aerzte

Aufs Land hinaus? Nein, nur eine Stadtpraxis kommt in Frage; so hat in der letzten Zeit gemeinhin die Antwort eines angehenden Arztes auf die Frage gelautet, ob er nicht Landarzt werden wolle. Diese Frage ist oft gestellt worden; denn diese „Landflucht" im Aerztestand führte zu dem absonderlichen Zustand, daß sich in den Städten oft die Aerzteschilder an den Häusern häuften, während draußen auf den Dörfern zu wenig Arzthäuser standen. Leere Wartezimmer in der Stadt, überfüllte auf dem Land, diesen Anblick konnte man in den letzten Jahren in Deutschland des öfteren haben, und es war kein Bild, auf dem das Auge eines um die Volksgesundheit Besorgten wohlgefällig ruhen konnte. Denn es geht nicht nur um die Frage eines Aerztemangels auf dem deutschen Land; es geht um die noch viel gewichtigere Gefahr einer „Verstädterung" des deutschen Arztes,